

# Die Lebensbedingungen werden schlechter

## Nur wer von Handel und Tausch lebt, bleibt von den Auswirkungen der Asienkrise verschont

von Sabine Miehlau

*In den folgenden drei Abschnitten stellt die Autorin die Auswirkungen der Asienkrise zunächst an Hand der Fakten bzw. vor dem Hintergrund der zweiten außerordentlichen Sitzung der Volksversammlung dar, um anschließend die unterschiedlichen Meinungen der wirtschaftlichen Führungskräfte des Landes wiederzugeben und letztlich die Empfehlungen des Premiers zur Lösung der Probleme darzustellen. Als Quellen wurden vor allem die Vientiane Times und Bangkok Post von Oktober 1998 genutzt.*

### Zweite Außerordentliche Sitzung der Volksversammlung

Am 29. September trat die Volksversammlung zu ihrer 2. Außerordentlichen Sitzung zusammen. Wichtigste Diskussionspunkte waren die Auswertung des sozialökonomischen Entwicklungsplanes, des Haushaltsplanes für 1997/1998, sowie der außenpolitischen Aktivitäten im vergangenen Jahr.

Der Rechenschaftsbericht zum sozialökonomischen Entwicklungsplan wurde vom Präsidenten des Staatlichen Planungskomitees, Bouathong Vongloklam, vorgetragen, der Rechenschaftsbericht zum Haushaltsplan vom Vizepremier und Finanzminister, Khamphoui Keoboulapha.

Bouathong widmete sich in seinen Ausführungen vor allem den Schwierigkeiten im Steuerzeitraum 1997/98 resultierend aus der Wirtschaftskrise und Inflation, die tiefgreifende Auswirkungen auf die Planungsvorgaben hatten und haben. Die Preise für Konsumgüter stiegen und der Wechselkurs schwankte, der Kip wurde entwertet, das Haushaltsdefizit und die Schulden blieben. Diese Situation hat einen nachhaltigen Einfluß auf die Umsetzung des sozialökonomischen Entwicklungspla-

nes und beeinflusst damit unmittelbar die Lebensbedingungen des laotischen Volkes.

Trotz Wirtschaftskrise werden Partei und Regierung die Unterstützung der Nahrungsmittelproduktion weiter vorantreiben, einschließlich der Gewinnung von Ackerland, Bereitstellung von Wasserpumpen für Bauern und Ausbau der Infrastruktur, um so das Wirtschaftswachstum voranzutreiben, bestätigte Bouathong.

Ein prognostiziertes Wirtschaftswachstum von sieben bis acht Prozent für 1997/98 wurde nicht erreicht, ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 6,7 Prozent (3.400 Milliarden Kip) wird erwartet. Bei einer Bevölkerung von 4.966 Millionen Laoten macht das BIP ein pro-Kopf Einkommen von rund 300 US-Dollar im Jahr aus. Durch den drastischen Kursverfall des Kip ist das Einkommen jedoch um rund 80 US-Dollar niedriger als im vergangenen Jahr. Dabei entfallen auf den Landwirtschaftssektor rund 5,1 Prozent (gegenüber geplanten 5,1-5,3 Prozent), den Industriesektor 8,9 Prozent (gegenüber geplanten zwölf Prozent) und den Dienstleistungsbereich 10,6 Prozent (gegenüber geplanten neun bis zehn Prozent).

Daß trotz Wirtschaftskrise eine Wachstumsrate von 6,7 Prozent

erreicht wurde, ist vor allem der wachsenden Produktion im Bereich der Landwirtschaft, hier besonders der Reisproduktion, der Energiewirtschaft, der Nahrungsmittelproduktion, der chemischen Industrie und dem Bergbau sowie diversen Dienstleistungen zu verdanken.

Die Inflationsrate konnte nicht, wie geplant, bei zehn bis zwölf Prozent gehalten werden, sondern wird Ende des Jahres rund 55 bis 58 Prozent im Vergleich zum Vorjahr betragen. Die Inflation wird massiv von äußeren Faktoren beeinflusst, vor allem von der asiatischen Wirtschaftskrise. Allerdings verweist Bouathong auch auf innere Faktoren und kritisiert das mangelnde Eingreifen der Regierung, das Fehlen einer strikten Geldpolitik und Finanzkontrolle. Weitere Faktoren sind: eine schlecht funktionierende Steuerpolitik, Verfehlungen im Kreditmanagement, schlechtes Management im Import- und Exporthandel, äußerst geringe Effizienz bei der Nutzung von Fonds und Krediten der Regierung und ausländischer Geber. Eine geringe Kon-

---

*Die Verfasserin ist Laoistin und Politologin und promoviert zur Zeit an der FU-Berlin zum Thema »Der Einfluß des Buddhismus auf die Entwicklung der laotischen Gesellschaft nach 1975«.*

sumgüterproduktion ist ein weiterer innerer Faktor, da so Importe nicht durch Inlandproduktionen abgelöst werden konnten. 330 Millionen US-Dollar für Exportgüter stehen 630 Millionen US-Dollar für Importe gegenüber. Das Haushaltsdefizit beläuft sich auf rund 300 Millionen US-Dollar, also rund 22 Prozent des BIP. Bouathong verwies auf die Regierungspolitik, die ihr Augenmerk auf die Entwicklung aller Wirtschaftssektoren und auf die soziale Infrastruktur gelegt hat. Zwischen 1997 und 1998 hat Laos ausländische Entwicklungshilfe für 535 Projekte in Höhe von 290 Millionen US-Dollar erhalten. Rund 100 private Investitionsprojekte werden bis Ende 1998 genehmigt werden, die einem Gesamtvolumen von 150 Millionen US-Dollar entsprechen. Die Nationalversammlung bewilligte für 1997/98 290,5 Milliarden Kip für staatliche Investitionen, zur Umsetzung der geplanten staatlichen Investitionen benötigt man jedoch 589,49 Milliarden Kip, also 202 Prozent.

Die jährlichen Einnahmen 1997/98 werden auf 337,3 Milliarden geschätzt, wobei hier Einnahmen aus dem Verkauf von Holz nicht eingerechnet sind. Die jährlichen Ausgaben für den genannten Zeitraum belaufen sich auf 884,8 Milliarden Kip.

Für 1998/1999 rechnet man mit einem Wirtschaftswachstum von sechs bis sieben Prozent. In der Forst- und Landwirtschaft sind Wachstumsraten zwischen 5-5,3 Prozent geplant, die 50,5 Prozent des BIP ausmachen, für die Industrieproduktion hofft man auf zehn Prozent (21,7 Prozent des BIP) und für den Dienstleistungsbereich ebenfalls auf zehn Prozent (28 Prozent des BIP).

### Folgenden Bereichen gilt das besondere Interesse:

- Absenken der Inflationsrate und des Wechselkurses;
- Haushaltseinnahmen von 674,5 Milliarden Kip (99,9 Prozent des vergangenen Jahres) sicherstellen;
- Ausgaben bei 1.182,5 Milliarden Kip, einschließlich des Haushaltsdefizits von erwarteten 508 Milliarden Kip (11,3 Prozent des BIP) einpegeln;
- das Handelsbilanzdefizit soll auf 16 % gehalten und es soll sichergestellt werden, daß die offiziellen Devisenreserven die Kosten für Importe für 3 Monate decken.

Man hofft, das BIP auf 4.500 Milliarden Kip steigern zu können, was einer Erhöhung von 29 Prozent entspricht. Für das Investitionsaufkommen bewilligte die Volksversammlung für verschiedene Projekte 661 Milliarden Kip, zwölf Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Diese Summe umfaßt allerdings auch die Rückzahlung von rund 21 Milliarden Kip Schulden von 183 Projekten, die aufgrund der Wechselkursschwankungen aufgelaufen sind, so daß diese Projekte dadurch teilweise auch noch nicht beendet oder fertiggestellt werden konnten. Investitionen konzentrieren sich vor allem auf Projekte im Produktionsbereich wie Nahrungsmittel, Konsumgüter zur Importablöse, Ausbau der Infrastruktur und Ausbildung von Arbeitskräften. Hinzu kommen insbesondere Bauprojekte im öffentlichen Sektor.

Das in dem Bericht des Haushaltsplans 1997/1998 für 1998/1999 prognostizierte und von

der Nationalversammlung genehmigte Haushaltseinkommen von 296,68 Milliarden Kip ist wahrscheinlich 13,7 Prozent höher als erwartet (337,36 Milliarden Kip). Verglichen mit dem BIP von 3.400 Milliarden Kip entspricht das 9,9 Prozent, was wiederum 2,7 Prozent niedriger ist als 1996/1997.

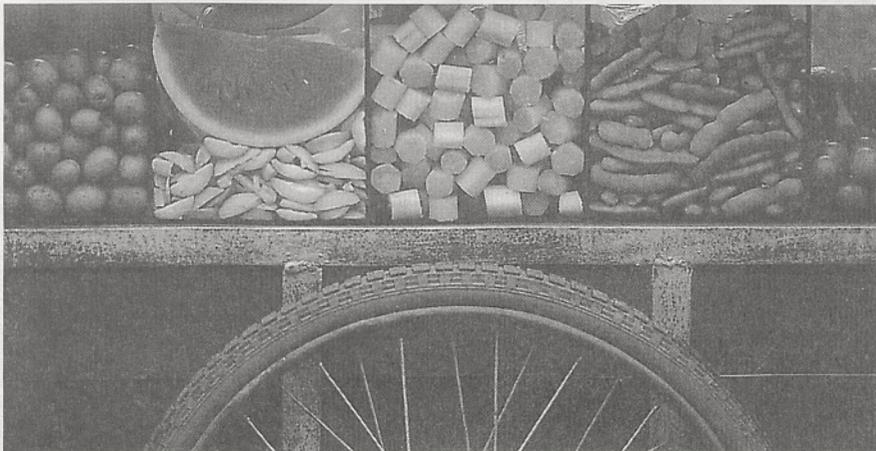
Steuereinnahmen belaufen sich auf 242 Milliarden Kip, 10,6 Prozent mehr als erwartet. Andere Einnahmen belaufen sich auf 92,16 Milliarden Kip, 22,8 Prozent mehr als geplant.

Der gesamte Ausgabenbetrag von 541,34 Milliarden Kip, der von der Nationalversammlung für 1997/1998 bewilligt wurde, wurde um 63,5 Prozent überschritten (884,88 Milliarden Kip). Dies ist vor allem auf gestiegene Investitionen und extreme Wechselkursschwankungen zurückzuführen. Der Staatshaushalt wird ein Defizit von 111,8 Milliarden Kip ohne ausländische Entwicklungshilfe und Kredite aufweisen. Um dieses Defizit zu reduzieren, nutzt die Regierung einen 13 Milliarden-Kip-Fond von Japan und 36,9 Milliarden Kip aus dem Verkauf von Holz. Gemäß dem Entwurf des Haushaltsplanes 1998/1999 sollen sämtliche Einkommensquellen ausgeschöpft werden, damit diese Einnahmen zur Tilgung des Defizits genutzt werden. Zusätzlich soll das Land für weitere ausländische Hilfe zur Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung attraktiver gemacht werden.

1999 plant man die Absenkung der Inflationsrate um 50 Prozent. Schulden sollen abgebaut werden, um so das Vertrauen in den Staat zu stärken und Laos für Investitionen attraktiv zu machen. Unnötige Baumaßnahmen sollen aufgeschoben werden, massive Einsparungen im administrativen Bereich des Staates sind geplant. Die Gesamtausgaben für 1998/1999 werden 1.182,5 Milliarden Kip umfassen. Verglichen mit 1998 handelt es sich dabei um eine Steigerung von 33,6 Prozent.

### Unterschiedliche Meinungen zu den Auswirkungen der Asienkrise auf Laos

Das Ausmaß der Auswirkungen der Asienkrise auf Laos war Inhalt eines Treffens von Führungskräf-



Wagen eines Straßenhändlers

aus: Thailand & Indochina Traveller No. 2/3, 1998, S. 69

ten der laotischen Wirtschaft am 16. Oktober 1998 in Vientiane.

Das Forum, das von der Vientiane Executive Group unter der Moderation von Mike Hodgson organisiert wurde, war der erste Teil einer geplanten zweiteiligen Debatte im Rahmen einer Diskussion über die Folgen des wirtschaftlichen Niedergangs der Region für Laos. Unter den Podiumsgästen waren Vertreter des internationalen Währungsfonds (IWF), der Weltbank (WB), der Bank of Laos (BOL) und der National School of Administration Management (NSAM), die ihre Ansichten über die Einflüsse darlegten, denen Laos wirtschaftlich und sozial ausgesetzt ist, seit die Krise sich Mitte 1997 auf die Regierung auszuwirken begann.

IWF Vertreter in Laos, Wayne Camard, ist der Ansicht, daß die ehemals wirtschaftliche Stabilität des Landes auf zwei Säulen basierte — eine restriktive Finanzpolitik und starker Zufluß ausländischer Investitionen —, die durch die Krise in Asien zerstört wurden. Übriggeblieben sei nun Instabilität, die sich z.B. in einer Inflation von 100 Prozent in den ersten neun Monaten 1998 zeigt-sozusagen systematisch der freie Fall für den Kip-! »Seit Mitte letzten Jahres hat der Kip eine wirklich rasante Wechselkursstafahrt in Asien erfahren«, betonte Camard.

Der Finanzsektor unterlag ebenfalls massiven Einflüssen. Daten, die vom IWF veröffentlicht wurden, zeigen den drastischen Rückgang der Devisenreserven der laotischen Zentralbank von 143 Millionen US-Dollar Ende 1997 auf derzeit 122 US-Dollar. Dieser Fakt, verbunden mit dem Handelsbilanzdefizit von 150 Millionen US-Dollar hat den finanziellen Handlungsspielraum der laotischen Regierung eingeschränkt.

Besondere Sorgen bereitet Camard im Moment die Wiederherstellung der Finanzstabilität des Landes. Aufgrund der negativen Zahlungsbilanz sieht der IWF Vertreter nur die Möglichkeit, die Freigabe der Preise als Marktregulatoren zu nutzen.

Die massive Abnahme der Kaufkraft des Kips »ist ein Zeichen, daß ein Land versucht, weit über seine Möglichkeiten zu leben« und korrigieren kann man das nur »durch weniger investie-

ren oder mehr sparen«. Camard sieht vor allem im Sparen die beste Option, auch wenn er sich darüber im Klaren ist, daß mehr Sparen weniger Konsum bedeutet. Diese Art von Korrekturen sind vor allem dann äußerst schmerzlich, wenn ohne Zweifel harte Maßnahmen wie massive Steuererhöhungen oder reelle Preise für Importgüter erhoben werden. So wird z.B. in Laos für Benzin nach wie vor die Hälfte von dem in Thailand derzeit gültigen Preis erhoben. Dann konsumieren die Verbraucher weniger und einheimische Produkte, wie z.B. Elektrizität werden teurer. Aber auch das hat einen positiven Effekt, da man gerade mit Ressourcen wesentlich bewußter umgeht. In diesem speziellen Fall könnte z.B. mehr Elektrizität exportiert werden.

Linda Schneider, Vertreterin der Weltbank sieht die sozialen Folgen für Laos nicht annähernd so dramatisch wie für seine Nachbarn, was nicht bedeutet, daß Laos unter den Folgen leidet und sich »die strukturellen Probleme der laotischen Wirtschaft erheblich vergrößert haben«. Städtische und ländliche Gebiete sind durch die Auswirkungen der Krise ganz unterschiedlich betroffen. »Diejenigen, die genügend Land und Zugang zu Märkten haben, überleben. Diejenigen, die kein oder nicht genügend Land haben, um sich davon zu ernähren, die auf den Arbeitsmarkt angewiesen sind, befinden sich mehr und mehr in Schwierigkeiten«, bestätigt Linda Schneider.

Vor allem in den Städten wird es immer schwieriger, die wachsende Zahl von Haushalten täglich mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Die Kosten für die Schule sind erheblich gestiegen, die Kosten für Medizin sogar um das Doppelte. Linda Schneider verwies auf die Preise für Grundnahrungsmittel und Dinge des täglichen Bedarfs, die vor allem die ärmeren Bevölkerungsschichten nicht mehr bezahlen können. Es kommt im Zuge der Suche nach Einnahmequellen zu Migrationsbewegungen von Familienmitgliedern innerhalb des Landes und ins Ausland. Beamte sind besonders hart betroffen, da ihre Gehälter der raschen Inflation zum Opfer fallen.

Auf der anderen Seite gibt es viele abgelegene Gebiete im ländlichen Raum, die überhaupt keine Auswirkungen der Krise spüren, da sie sich wie eh und je subsistenzwirtschaftlich und durch Handel und Tausch ernähren. Der Ausbau der ländlichen Infrastruktur hat eine erhebliche Verbesserung der Lebensqualität in diesen Gebieten gebracht, die die Auswirkungen der Krise völlig überdeckt haben. Trotz der Situation in einem so armen Land wie Laos, ist Linda Schneider auch optimistisch. »Die gute Neuigkeit ist, daß die Laoten Eigeninitiative übernehmen und nicht gemäß der üblichen »bo phen jiang« Mentalität (das macht nichts; wenn nicht heute, dann morgen) weiterleben«, faßt sie ihre Ausführungen zusammen.



Auf dem Weg zum Morgenmarkt, Luang Prabang

Hans Luther, Professor am NSAM Institut, greift die Gedanken seiner Vorredner auf und stellt die Fragen in den Raum »Wessen Krise?« und »Welche Krise?«. Er erinnert daran, daß Laos eigentlich nicht als Opfer gesehen werden muß, da der laotische Kip eine der am wenigsten in der Welt gehandelten Währungen ist und das Land nie so etwas wie die »bubble economy« erfahren hat, von der sein Nachbar Thailand so schwer getroffen wurde. Luther meint, ähnlich wie Camard, daß die Probleme hauptsächlich durch die exzessiven Importe und die starke Abhängigkeit des Landes von ausländischen Geberländern hervorgerufen wurden. Luther schlägt sein sogenanntes »klassisches Rezept« vor: Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und privatem Sektor; Beseitigung von Hindernissen für einheimische Unternehmen und Schaffung eines investitionsfreundlichen Umfeldes.

Der Direktor der Wirtschaftsforschungsabteilung der Bank of Lao, Dethphouvang Moularat, verwies auf die Pläne der Zentralbank, im ersten Quartal 1999 einen Wechselkurs-Inter-Bank-Markt zu schaffen, in dem der Kip in einem marktabhängigen Wechselkurs geführt wird.

### **Premier unterbreitet Vorschläge im Kampf gegen die Auswirkungen der Krise**

Premierminister Sisavath Keobounphan gab am 13. Oktober 1998 auf einem informellen Treffen von Ministern und hochrangigen Funktionären Informationen über diverse Änderungen in der laotischen Fiskalpolitik und unterbreitete Vorschläge zur Lösung der derzeitigen prekären Finanzprobleme des Landes.

»Wir werden neue obligatorische Regelungen im Steuerbereich für Unternehmen schaffen, die Einnahmen in Devisen haben. Diese werden zukünftig auch in Devisen Steuern zahlen müssen.« Neben dieser politischen Initiative unterbreitete der Premier weitere Vorschläge, um die wachsende Inflationsrate und die Bewegungen beim Wechselkurs unter Kontrolle zu bekommen. »Staatliches Wirtschaftsmanagement ist erforderlich! Gesetze und Verord-

nungen müssen restriktiver durchgesetzt werden«, fordert der Premier. Die Initiativen des Premier richten sich auch gegen illegale Wechselstuben, Korruption, illegale Händler und ihre Hintermänner. Der Premier unterstreicht, daß Finanz-, Wirtschafts- und Bankmechanismen wirklich genutzt werden sollten, da sie in seinen Augen für die Entwicklung der Produktion, den Konsum, Ersparnisse und Investitionen entscheidend sind und den Schlüssel zu Preisstabilität und einem offiziellen Wechselkurs bieten.

Bürokraten in staatlichen Organisationen und Institutionen haben Investitions- und Produktionserhöhungen blockiert. »Wir müssen zu allererst unsere Abhängigkeit von Thailand, unserem wichtigsten Handelspartner, abbauen. Laos muß seine Handelsaktivitäten auf die gesamte Region ausweiten, besonders Vietnam und China«, betonte Sisavath. Obwohl man staatliche Läden aufgrund finanzieller Schwierigkeiten subventionieren müsse, sei diese Wirtschaftsform weiter beizubehalten, da so die Bereitstellung von Waren sichergestellt wird und Preiskontrolle möglich ist. Staatliche Import-Export Unternehmen wurden aufgefordert, ihre Waren unter dem derzeitigen Marktpreis zu verkaufen. Das hat zu unlauterem Wettbewerb zwischen den staatlichen Läden und privaten Geschäften geführt, da die billigeren Waren aus staatlichen Geschäften aufgekauft und in den Privatgeschäften teurer weiter verkauft wurden. Das wiederum veranlaßte die staatlichen Geschäfte, gerade solche Waren nur in geringen Mengen an den Verbraucher zu verkaufen. Und die Zielgruppen, die eigentlich von den niedrigen Preisen profitieren sollen, wie Beamte mit festgesetzten Löhnen haben aufgrund ihrer Arbeitszeit keine Möglichkeit, sich stundenlang anzustellen — sie kommen nicht in den Genuß. Nunmehr ist man dazu übergegangen, nur an bestimmte Bevölkerungsgruppen z.B. billig Reis zu verkaufen. Allerdings sorgt auch dieses Verfahren für enorme Unruhe unter der Bevölkerung, da sich wiederum andere ausgeschlossen fühlen. Außerdem ist dieses Verfahren äußerst zeitaufwendig und ineffizient.

Ein weiterer Punkt, der von Sisavath angesprochen wurde, ist die Verdoppelung der Einnahmen auf

674,5 Milliarden Kip seit letztem Jahr. »Alle Ausgaben müssen strikt mit den Planungsvorgaben übereinstimmen«, fordert Sisavath. Er bestätigte nochmals die Verschiebung nicht unbedingt notwendiger Bauprojekte, was vor allem für administrative Bauten gilt. Staatliche Ressourcen sollten zur Eindämmung der Korruption genutzt werden. Die Laoten müssen sich auf die einheimische Nahrungsmittelproduktion (Reis, Fleisch, Eier, Fisch, Gemüse und Früchte) und Konsumgüter konzentrieren. Überschüsse in der Reisproduktion sollten für Zeiten eingelagert werden, in denen es zu Knappheit kommt, und in der Trockenzeit sollten zusätzlich Hülsenfrüchte angebaut werden.

Diese Empfehlungen des Premiers gelten für alle Sektoren, jedoch scheint die Kontrolle der Umsetzung enorm kompliziert. So z.B. auch der Vorschlag, sich auch für andere regionale Handelspartner zu interessieren. Den exzessiven Handel mit Thailand zu relativieren, ist aufgrund der existierenden traditionellen Beziehungen zwischen beiden Staaten, ihrer Kommunikation, des Transportzugangs, der Sprache, ihrer kulturellen Affinität und geographischen Nähe schwierig, denn diese Faktoren unterstreichen natürlich die engen Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten. Man sollte diese Empfehlungen einfach auch als solche sehen und nicht als Edikte, die immer und überall Gültigkeit haben, betont Sisavath: »Wenn wir einfach nur das erreichen, was für uns unbedingt notwendig ist, werden wir in der Lage sein, unsere Schwierigkeiten allmählich in den Griff zu bekommen.«